

Der Liedpianist Irwin Gage

Es hatte den ganzen Tag geschneit, und entsprechend schwierig waren die Verkehrsverhältnisse. Als der Gast in den dennoch gefüllten Saal schaute, bedankte er sich bei seinem Publikum, das trotz dieser Widrigkeiten gekommen war, um "etwas so Nüchternes wie einen Liedbegleiter zu hören." Welch ungewöhnliche Äußerung liebenswürdiger Bescheidenheit!

Nachdem die Einstimmung mit Musik an den Tücken der Technik gescheitert war, bat Wulfhilt Müller, die, dem Künstler befreundet, das Gespräch führte, diesen um eigene Angaben über seinen Werdegang. Irwin Gage ist (1939) in Cleveland (Ohio) als Sohn eines ungarischen Vaters und einer russischen Mutter geboren. Mit 11 Jahren, also in einem Alter, in dem die später berühmten Pianisten meist schon öffentlich auftreten, klappte Irwin das Klavier zu und wollte Baseballspieler werden. Das dauerte immerhin, bis er 18 war. An der Universität von Michigan studiert er Japanisch, Politologie, Literatur und Musikwissenschaft, und schließlich reifte der Entschluß, die Musik zum Beruf zu machen. An der Yale-University spielt das Klavier dann schon die Hauptrolle, allerdings zunächst im Hinblick auf eine Solistenkarriere. Schließlich wird er vom Lied so fasziniert, daß er 1963 zu Erik Werba nach Wien geht.

Für den jungen Amerikaner in Wien, der erst Deutsch lernen muß, tut sich eine neue, aufregende Welt auf. Er gerät in eine kulturerfüllte Atmosphäre, die durch Persönlichkeiten wie O.E. Deutsch, Friedrich Cerha und Helene Berg, die Witwe Alban Bergs, geprägt ist. Die Karriere aber beginnt für ihn mit der Teilnahme am ARD-Wettbewerb 1964 in München, wo er eine junge amerikanische Sängerin begleitet, eine Rolle, die er jahrelang beibehält, so daß er auch beteiligt ist, als eine gewisse Jessye Norman 1968 einen 1. Preis erringt. Ein Jahr hatte Irwin Gage in Europa bleiben wollen; es sind mittlerweile 30 geworden.

Der Wunsch nach einer Solistenkarriere taucht Anfang der 70er Jahre nochmals auf. "1973 debütiert er als Solist unter der Leitung von Claudio Abbado mit den Wiener Philharmonikern," weiß das Lexikon. Schließlich entscheidet er sich endgültig für das

Lied und gehört nun in die Reihe der großen Liedbegleiter.

Begleiter? Dieser etwas abwertende Begriff gefällt Gage gar nicht, *Liedpianist* wäre die richtigere Bezeichnung. Mit Recht fühlt er sich als ebenbürtiger Partner des singenden Interpreten. Wie bedeutsam bei einem Lied der Klavierpart ist, demonstriert er, indem er diesen allein vorträgt: *Lieder ohne Stimme* nennt er das und hat solche von Schubert und Brahms auf Platte eingespielt. Auch fand unter diesem Motto am 28.7.82 im Cuvilliés-Theater ein Konzertabend statt. Wir hörten als Beispiele *Die Forelle* von Schubert, zuerst



Foto: K.Katheder

mit Singstimme (Cheryl Studer) und dann ohne, wobei wunderbar deutlich wurde, wie der Komponist in die aufsteigenden Sechzehntelbewegungen und die emporschnellenden Achtel der Oberstimme das Rauschen des Bächleins und die flitzenden Bewegungen des Fischleins eingebracht hat. Als zweites *Lied ohne Stimme* erklangen die Harfenakkorde von *An die Musik*. Aus Schobers Textworten "„ein Seufzer, deiner Harf' entfloßen, ein süßer, heiliger Akkord von dir" hat Schubert den Klavierpart gestaltet.

Als Gage auf die Vierzig zuging, fand Gundula Janowitz, daß es für ihn an der Zeit sei zu unterrichten. Und wirklich kam ein Vertrag mit dem Konservatorium Zürich zustande. Hier lehrt er pro Monat vier Tage lang Liedbegleitung. Nach 4-5 Semestern bekommen die Teilnehmer ein Diplom. Wesentlich ist für Gage dabei aber im

mer die Arbeit mit den Sängern, wobei ihm junge, bildungsfähige und -bereite lieber sind als renommierte Größen, die schon festgelegt sind. Denn die Programme gestaltet er, natürlich in Zusammenarbeit mit dem Sänger und nur mit gründlichster Vorbereitung, die sich über ein Jahr hinziehen kann. Den Programmnummern sollte eine verbindende Idee zugrundeliegen, denn auch die Dichtung ist Gage wichtig. Ihn bewegt die Frage, warum ein Komponist ein Gedicht gerade so vertont hat, wie es dasteht. Erstaunlich: Aus dem baseballspielenden amerikanischen Teenager ist ein hochsensibler Künstler geworden, der die wunderbaren Texte der deutschsprachigen romantischen Lyrik liebt und bemüht ist, sie auch den jungen Menschen von heute nahezu bringen. Diesem Wunsch wird in Zürich dadurch Rechnung getragen, daß man zu den dortigen Liederabenden jeweils 60-70 Karten an die Gymnasien verschickt, natürlich mit Unterstützung durch die städtische Behörde, was großen Anklang findet; viele Jugendliche gehen dann ein Abonnement ein.

Kein Wunder: Wer bei dem Liederabend mit Julie Kaufmann erlebt hat, mit welcher leidenschaftlicher Hingabe und eminentem Können Irwin Gage den Klavierpart gestaltet, würde solche Konzerte auch immer wieder besuchen. Julie Kaufmann, die das Programm hinreißend gestaltete, ließ keinen Zweifel aufkommen, welcher großen Anteil an der begeisterten Aufnahme sie dem Partner am Klavier zuschrieb.

Selten war bei einem Künstlergespräch die Beteiligung der Zuhörer so lebhaft; alle fühlten sich von der liebenswürdigen Gesprächsbereitschaft und Aufgeschlossenheit des so gar nicht "nüchternen Liedbegleiters" angesprochen. Als die Frage nach Hobbies gestellt wurde, war zu erfahren, daß Gage ein leidenschaftlicher Hobby-Koch ist. Es bleibt ihm nur leider wenig Zeit dafür.

Zum Beschluß hatte Wulfhilt Müller ein besonders hübsches und passendes *Lied ohne Stimme* gewählt: das zarte Rankengeflecht von Brahms' Wiegenlied *Guten Abend, gut Nacht*. Da hätte man freilich am liebsten mitgesungen, um sich von solchem Klavierspiel "auf den Flügeln des Gesanges" forttragen zu lassen ...

Ingeborg Giessler